

10.03.2022

Am 10.03.2022 fand eine öffentliche Zoom-Diskussion über ein Jüdisches Museum in Dresden statt. Es war die dritte derartige Veranstaltung. Dazu dieser Beitrag:

... Ich greife zwei Anregungen aus vorangegangenen Diskussionen auf:
Vor über 150 Jahren begannen zwei Deutsche, die Brüder Löb und Moses Simson, mit der Produktion in ihrer Suhler Metallfabrik. Noch heute sind die Simson-Mopeds bekannt. Einige Jahre später erfand der Deutsche Max Elb das Rostlösemittel Caramba und wurde damit ein erfolgreicher Unternehmer. Sowohl Max Elb wie auch die Simson-Brüder waren Juden. War das für ihren wirtschaftlichen Erfolg entscheidend? Das war es nicht. Interessierte die Zeitgenossen der jüdische Hintergrund? Er interessierte sie nicht. Dass sie Juden waren, war ihre private Angelegenheit. Ganz genauso wie der christliche Hintergrund des Dresdner Odol-Produzenten dessen Privatsache war. Die beiden deutschen jüdischen Unternehmer wurden im Zusammenhang mit einem Jüdischen Museum genannt, nur weil sie Juden waren. Wollen wir das wirklich? Das ist eine typische Nach-Holocaust-Geschichtsbetrachtung. Ich würde Unternehmer wegen ihrer unternehmerischen Leistungen hervorheben - gleich ob christlich oder jüdisch. Dann gehören sie aber nicht in ein jüdisches Museum.
Um solchen Fallen zu entgehen wäre es nützlich, wenn vor der Diskussion zum Museum grundsätzliche Inhalte festgeschrieben würden. Davon habe ich jedoch noch nichts gehört.